Biogr.
1060 9/18

Die

Schiller-Tage

in Kiel

von

Dr Friedrich Volbehr.

Kiel.

Druck und Verlag von C. F. Mohr.

1859.

Paleogr. 1060 / 18

Digitized by Google

Die

Schillertage in Kiel

von

Dr. Friedrich Volbehr.

Kiel,
Druck und Verlag von F. C. Mohr.
1859.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Das schöne Fest, in welchem Kiel, gleich vielen deutschen Städten, das Gedächtniß Friedrich Schiller's feierte, hat allseitig eine Theilnahme gefunden, welche nicht mit den Tagen der Feier erlosch. Daher ist der Wunsch laut geworden, eine ausführliche Festbeschreibung möge der Erinnerung einen Anhalt bieten für spätere Zeiten. Ich habe mich der Aufgabe unterzogen, auf den nachstehenden Blättern die hervorragenden Momente unseres Festes zu beschreiben. Was mangelhaft geblieben ist, möge die sehr beschränkte Zeit, welche mir für die Abfassung gegeben war, entschuldigen. Gelehrte und Bürger, die Männer der Wissenschaft und die Männer der Arbeit haben sich in der Schillerfeier vereinigt. Würde Jeder von ihnen nur Etwas von Dem, was sein besonderes Interesse bei dem Feste beanspruchte, in dieser kleinen Schrift finden, so ist ihr Zweck erfüllt.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Als mit dem Beginn des Herbstes der 100jährige Geburtstag Schillers herannahte und überall die Vorbereitungen zu einer würdigen Feier dieses Tages begannen, wurden auch unter uns die Wünsche der zahlreichen Verehrer des großen Dichters laut, daß Kiel theilnehmen möchte an der allgemeinen Feier der Nation. Diese Wünsche fanden zuerst ihre öffentliche Aussprache in Nr. 113 des Correspondenzblattes vom 24. September, und wurden desto allgemeiner, je näher der Tag kam. Schon damals ward von der Theaterdirection eine Festvorstellung, für welche „die Glocke“ und „Wallensteins Lager“ den Mittelpunkt bilden sollten, beschlossen. Bald stand aber diese nicht mehr vereinzelt da: der Künstlerverein, thatkräftig und frisch eintretend für alles Edle und Schöne, entschied sich, an seinem Theil zur Feier des Schillertages mitzuwirken und lebende Bilder aus den Werken des Dichters zu bringen. Doch zu gleicher Zeit war auch in den Kreisen der Universität, als der vor Allen dazu berufenen, die Angelegenheit ernstlich erwogen, und der derzeitige Rector unserer Christiana Albertina, Professor Dr. G. Karsten lud am 19. October eine größere Anzahl von Herren verschiedener Stände zu sich, um mit diesen die Einleitung einer angemessenen Schillerfeier zu erwägen.

Die Herren Banquier Dr. Ahlmann, Professor Dr. Chalybäus, Professor Dr. Forchhammer, Professor Gymnasialrector Dr. Horn, Etatsrath Bürgermeister Kirchhoff, Obergerichtsadvocat W. Kraus, Advocat E. Nitzsch, Professor Dr. W. Nitzsch, Dr. med. A. Ritter, Kaufmann H. Schweffel, Architekt Seestern-Pauly, Professor Dr. Thaulow, Dr. ph. Volbehr, Kaufmann H. Volckmar, Theaterdirector Witt, Maler Wolperding

Digitized by Google

waren zu dieser Berathung gekommen, Advocat Lehmann und Architekt Martens als verhindert entschuldigt. Man einigte sich bald über ein Festprogramm, wie es von verschiedenen Seiten schon vorher aufgestellt war: das Fest solle an zwei Tagen, den 9. und 10. November stattfinden, und eine Feier in allen Schulen, Fackelzug von Studirenden, Gewerken und Vereinen, Instrumentalmusik vom Thurm, eine Festrede, ein Festmahl, eine Festvorstellung im Theater, endlich Illumination der Stadt das Programm bilden. Die Anwesenden sonderten sich in Sectionen für das Kassenwesen, die Schriftführung und Redaction, die Musik, die lebenden Bilder, die Schulfeier, die Festrede und das Festmahl. Nur Herr Professor Forchhammer, der bereitwillig der Aufforderung, die Festrede zu halten, nachgekommen war, wünschte von jeglichen Comitégeschäften befreit zu bleiben. Den einzelnen Sectionen ward gestattet, geeignete Männer hinzuziehen, während aus den Anwesenden ein leitender Ausschuß gewählt ward.

Es waren: Professor Karsten, Vorsitzender, Bürgermeister Etatsrath Kirchhoff, Stellvertreter des Vorsitzenden, Dr. Ahlmann, Kassenführer, Professor Horn, Ob.-G.-Advocat Kraus, Advocat Lehmann, Schriftführer, Architekt Martens, Advocat Nitzsch, Professor Thaulow, Dr. Volbehr, Schriftführer, Director Witt.

Am 22. October vereinigte sich darauf das inzwischen durch Hinziehung anderer Herren auf 40 Personen vergrößerte Comité, dessen einzelne Sectionen sich folgendermaßen definitiv gebildet hatten:

Für Schriftführung und Redaction: Advocat Lehmann, Privatdocent Dr. Handelmann, Dr. Volbehr.

Für das Kassenwesen: Dr. Ahlmann, Fabrikant Asmus, Kaufmann Faber, Kaufmann Kruse, Kaufmann Magius, R. von Neergaard (der jedoch vor dem Feste aus dem Comité trat).

Für die Schulfeier: Professor Horn, Etatsrath Kirchhoff, Subrector Dr. Müller, Lehrer Nancke, Rector Petersen, Lehrer Schlichting, Senator Thomsen.

Für die Festfeier in der Aula: Professor Thaulow, Professor Chalybäus, Professor Nitzsch.

Für die lebenden Bilder u. s. w. (vom Künstlerverein).: Architekt Martens, Advocat Nitzsch, Dr. Ritter, Kaufmann H. Schwessel, Architekt Seestern-Pauly, Maler Soltau aus Hamburg.

Für den Festzug und die Illumination: Advocat Nitzsch, Goldschmied Schwieger, Maler Wolperding.

Digitized by Google

Für die musikalischen Aufführungen: Director Witt, Leihbibliothekar Th. Hesse (vom Cäcilienverein), Lehrer Nancke und Kaufmann Schläger (von der Liedertafel), Kaufmann Schulze (vom Gesangverein Orpheus), Musiklehrer Stange.

Für das Festessen: Ob.-G.-Advocat Kraus, Bäcker Dobse, Advocat Francke, Hutmacher Jungjohann, Kaufmann H. D. Lange, Fabrikant B. Thomsen, Kaufmann H. Volckmar.

Von diesem Tage an hielten der Ausschuß und die Sectionen sehr häufige, das Gesammtcomité wiederholte Sitzungen, und von Tag zu Tag fand die Sache fröhlicheren Fortgang, ihre Kreise zogen sich weiter und weiter, das Interesse für sie ward immer allgemeiner.

Zugleich ward der städtischen Polizeibehörde von der Constituirung des Comités und der beabsichtigten Festfeier Mittheilung gemacht. Dieselbe sagte ihre Unterstützung zu und hat ihr Versprechen bewährt, ohne durch überflüssige Einmischung der freien Bewegung des Comités hinderlich zu werden.

Unterm 22. October ward folgende Ansprache in 2000 Exemplaren vertheilt und außerdem wiederholt im Correspondenzblatt veröffentlicht:

„Am 10. November feiert Deutschland den 100sten Jahrestag von Schillers Geburt. Ueberall, soweit Deutsche wohnen, ruft die Erinnerung an den Dichter, der dem ganzen Volke vor Allen nahe steht, die lebhafteste Bewegung hervor, und wird diesen Tag zu dem schönsten, allgemeinsten, wahrhaft nationalen Feste erheben.

Um für Kiel die Einleitungen zu einer würdigen Feier zu treffen, sind die Unterzeichneten zusammengetreten und haben das nachstehende Programm (s. S. 6) aufgestellt, von dem wir glauben, daß es die künstlerische sowohl, als die volksthümliche Seite des Festes in angemessener Weise zur Geltung bringt.

Wir sind des Erfolges sicher, wenn wir unsere Mitbürger zu reger Theilnahme und Mitwirkung zu einem Feste auffordern, für das seit Wochen unter ihnen das lebhafteste Interesse sich kund gegeben hat. Um die erforderlichen Geldmittel herbeizuschaffen, haben wir eine Subscription eröffnet und bitten um Zeichnung reichlicher Beiträge.

Der Ueberschuß wird zu einer dem Lande bleibenden Erinnerung an den Schillertag verwendet werden."

Dieser von allen Comitémitgliedern unterschriebene Aufruf an die Bewohner Kiels war vom besten Erfolg begleitet; die bereits in der ersten Versammlung des Gesammtcomités eröffnete Subscription hatte

Digitized by Google

guten Fortgang, und zur großen Freude Aller betheiligte sich daran auch Se. Durchlaucht der Herzog Karl von Holstein-Glücksburg mit einer namhaften Summe. Ebenso erfolgreich waren die nach andern Seiten hin unternommenen Schritte für eine würdige Durchführung des Festes. Die mit den Aelterleuten und Vorständen der Gewerke und Vereine stattfindenden Besprechungen führten zu Resultaten, welche alle Erwartungen weit übertrafen. Unter Meistern und Gesellen bewies sich lebhafte Theilnahme, die dann später so glänzend beim Festzug sich bewährte.

War es auch selbstverständlich, daß als Schluß des beabsichtigten Festzuges die Bekränzung einer Schillerbüste anzusehen sei, so wurde doch jede Erwartung weit übertroffen, als am 23. October die überraschende Mittheilung dem Comité gemacht ward, daß eine kolossale Statue Schillers an den Festtagen unsern Marktplatz zieren werde. Aus den durch die Subscription erwachsenen Mitteln des Comités hätte nie dergleichen ermöglicht werden können. Einem hochherzigen Verehrer deutscher Kunst und deutscher Poesie nebst einem reichbegabten Künstler verdankt Kiel eine Auszeichnung seines Schillerfestes, vor der viele größere Städte zurückstehen müssen. Der Besitzer der Fernsichter Thonwaarenfabriken bei Kellinghusen, Herr Camille Vidal, bot dies großartige Geschenk an, das in wenigen Wochen durch die rastlose Thätigkeit des künstlerischen Vorstandes der genannten Fabriken, Herrn Bildhauer Peiffer, Mitglied des Kieler Künstlervereins, geformt und in Gypsguß hergestellt ward. Wir bemerken hierbei im Voraus, daß dies trefflich gelungene (10 Fuß hohe, 4000 Pfd. schwere) Kunstwerk am Abend des 9. auf der Eisenbahn hier eintraf und in der Nacht auf das bereits erbaute Piedestal gehoben ward, um bei dem Festzuge enthüllt zu werden. Die Statue, welche ihres Materials wegen leider nicht auf ihrem Standorte bleiben kann, wird ihren Platz in der Kunsthalle finden, ein Denkmal vaterländischen Sinns und künstlerischen Eifers.

So schritten die Vorbereitungen zu der Feier fort, auf welche alle Betheiligten, ja mit ihnen alle Bewohner unserer Stadt, mit erregter Erwartung blickten. Einen allgemeinen Wunsch erfüllend, sandte das Comité eine ehrerbietige Einladung an Se. Durchlaucht den Herzog Karl von Holstein-Glücksburg und höchstdessen Gemahlin, Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin Wilhelmine, zur Theilnahme an dem Schillerfeste. Leider konnte das verehrte Fürstenpaar dieser Einladung nicht Folge leisten, da Sie den Geburtstag

Digitized by Google

Sr. Königl. Hoheit des Erbprinzen am 22. November in Kopenhagen, wohin sie bereits abgereist wären, zu feiern versprochen hatten. Mit „großem Bedauern“ lehnte Se. Durchlaucht die Theilnahme „an diesem nationalen Feste“ ab.

Dagegen ward von Herrn Vidal und Familie, wie von Herrn Peiffer die Einladung angenommen, als Ehrengäste zum Feste zu kommen, so daß dem Comité dadurch Gelegenheit ward, den genannten beiden Herren öffentlich die Beweise der Anerkennung und des wohlverdienten Dankes zu geben.

An dieser Stelle wollen wir erwähnen, daß am 3. November vom Schillercomité in Hamburg eine Einladung an das hiesige Comité eintraf, zur Theilnahme an dem Festzug und dem Festmahl der Hamburger Schillerfeier am 13. November. Die Herren Professor Forchhammer, Obergerichtsadvocat Kraus und Architekt Martens sind als Deputation des Comités derzeit dieser Einladung gefolgt.

Der 9. November nahte heran, und nun erst konnte man vollständig überblicken, wie mannigfach und wie großartig die Feier, wie glänzend der Festzug werden würde. Letzteren hatte man auf den Nachmittag des 9. verlegt, da die Gewerke statt des Fackelzugs einen Tageszug wünschten. Und man hat es nicht zu bereuen gehabt, denn so glänzend hätte in dem Fackellicht der Zug nicht erscheinen können, wie im hellen Sonnenschein des wunderbar günstigen Tages. Rühmend erwähnen wir, wie bereitwillig die Studentenschaft sich zu dem allgemeinen Zuge erklärte, und wie sie von dem erklärlichen Wunsche, am Abend einen Fackelzug für sich zu halten, im Interesse des Ganzen abstand. Ebenso freundlich hatten die Universität und der Magistrat mit dem Collegium der deputirten Bürger auf die Aufforderung des Comités, in corpore dem Festzuge beizuwohnen, sich dazu bereit erklärt.

Groß ist das Verdienst, welches einzelne Comitémitglieder sich durch regen Eifer in den ihnen übertragenen Geschäften erwarben; ganz besonders aber muß der unermüdliche Fleiß gerühmt werden, mit welchem die Mitglieder des Künstlervereins von früh bis spät für das Fest schafften. Wir werden später specieller darauf zurückkommen.

So war denn, da auch durch den Ausfall der Subscription, die etwa 1472 ℛ gebracht hatte, für die materiellen Bedürfnisse gesorgt war, Alles bereit zur völligen Durchführung des schon früher bekannt gemachten Programms, das wir hier folgen lassen:

Digitized by Google

Programm der Schillerfeier:

Erster Tag (9. November).

Vormittags 10 Uhr: Oeffentliche Feier in allen Schulen.
Nachmittags 2 Uhr: Abmarsch des Festzuges nach dem Marktplatz; Enthüllung der Schillerstatue und Festchor.
Abends 7 Uhr Vorfeier im Theater: „die Karlsschüler"; Beleuchtung der Schillerstatue.

Zweiter Tag (10. November).

Vormittags 8 Uhr: Choral vom Nikolaithurm.
Vormittags 11 Uhr: Festrede in der Aula.
Mittags 12 Uhr: Lebende Bilder aus Schillers Werken, gestellt durch den Kieler Künstler-Verein, im Theater.
Nachmittags 3 Uhr: Fest-Essen in der Harmonie.
Abends 6½ Uhr: Festvorstellung im Theater; „die Glocke", mit lebenden Bildern; „Wallensteins Lager".
Abends 9 Uhr: Anfang der Illumination.

An beiden Festtagen wird das Kunstmuseum auf dem Schlosse, wo zwei neu hinzugekommene Kunstwerke „Anne Ludovisi" und die „Niobe" aufgestellt sind, geöffnet sein: am 9. November von 11—1 Uhr, am 10 von 11—2 Uhr.

So war Alles zur Feier bereit und geordnet; nur die eine Sorge vor dem Wetter, das seit einigen Tagen äußerst ungünstig gewesen, sprach sich vielfach aus. Doch auch darin war das Fest in seltener Weise bevorzugt. Der schwere Regen endete mit dem Dienstag; die beiden festlichen Tage, der Mittwoch und Donnerstag waren klar und sonnig, wie es im nebligen November nur ausnahmsweise vorkommt.

Digitized by Google

Erster Tag

(9. November).

Das Programm hatte die Schulfeierlichkeiten und den Festzug auf den ersten Tag verlegt: Die Jugend, welche in **Schiller** ihren Lieblingsdichter verehrt, sollte seinem Gedächtniß zuerst ihre Huldigung bringen, welcher dann später der Festzug von Männern und Jünglingen ihren allgemeinsten Ausdruck gab. Wir beginnen demnach unsere Festbeschreibung mit der

Schulfeier.

Die Comitéabtheilung für die Schulfeierlichkeiten hatte sich über einen gleichmäßigen Modus dessen, was die Schule an diesem Tage zu thun habe, geeinigt. Eine gemeinschaftliche Feier aller Schulen war aus Mangel eines geeigneten Lokals als unmöglich erschienen, und so war beschlossen, daß in den verschiedenen Schulen zu gleicher Zeit diese Feier stattfinden solle. Vom Hauptcomité war eine Summe angewiesen, um eine angemessene Ausstattung der Lokale herstellig zu machen, ingleichen Instrumentalmusik zur Verfügung gestellt. Die Kinder trugen durch Kränze und Guirlanden zur Ausschmückung bei, deren Mittelpunkt überall eine Schillerbüste bildete.

Der **Gelehrtenschule**, welcher ein eigner Hörsaal fehlt, war die Aula der Universität eingeräumt, doch konnte sie auch dort, mit Rück-

Digitized by Google

sicht auf die Zuhörer, nur die drei obern Klassen versammeln. In dem Schulzimmer der **Hauptmädchenschule** der Stadt auf dem Buchwaldt'schen Hofe waren die Schülerinnen dieser Schule, die Schüler der **Stadtschule** und der **Elementarschule** mit den Schülern der **Privatschule** des Rectors Petersen zur Feier vereinigt. Die **Hauptknabenschule** der Vorstadt, welcher gleichfalls ein passendes Festlokal fehlte, hatte den Gnahn'schen Saal am Exercierplatze gewählt. Die **Vorstadt-Mädchenschule** neben der dortigen **Elementarschule** sammelten ihre Schülerinnen und Schüler in der Mädchenklasse der Elementarschule. Die Schüler und Schülerinnen der **Freischule** wurden in dem Schullokale im Werkhause vereinigt. Auch mehrere der hiesigen Mädcheninstitute hatten eine Feier vorbereitet, mußten aber bei ihren kleineren Lokalen darauf verzichten, auch die Eltern ihrer Schülerinnen einzuladen. Dagegen nahmen in den vorhingenannten größeren Lokalen viele Erwachsene an der Feier Theil, und zwar in solcher Zahl, daß die vorhandenen Räumlichkeiten nicht überall ausreichten. Im Gnahn'schen Saale sind beispielsweise gegen 400, in der Schule auf dem Walkerdamm gegen 200 Zuhörer zugegen gewesen.

Die Gelehrtenschule hatte sich einen Sängerchor von der Liedertafel erbeten, der unter Leitung ihres Directors, des Organisten Langenbuch, mit dem „Gesang der barmherzigen Brüder" aus „Tell" (4. Act, 3. Scene) die Feierlichkeit eröffnete. Dann folgte der Primaner Leskin aus Kiel mit einer Rede „über den Charakter des Octavio Piccolomini im Wallenstein", und nach einem zweiten Vortrage der Liedertafel („Freude schöner Götterfunke ꝛc.") deklamirte ein Secundaner das Gedicht: „Das Ideal und das Leben", darauf ein Tertianer den „Taucher". Die Liedertafel sang den schönen Nachruf Göthe's: „Es glühte seine Wange roth und röther ꝛc." von Beethoven komponirt, worauf der Rector der Schule, Professor Horn, die Tribüne bestieg zu einem längeren Vortrag über „Schiller den idealen Dichter, die Liebe der Schule". Da diese Rede bereits gedruckt erschienen ist, müssen wir unsere Leser auf die von feiner Kennerschaft und geistreicher Beurtheilung unserer klassischen Literatur zeugende Schrift selbst verweisen.

Die Feier der im Buchwaldt'schen Hofe vereinigten Schulen begann mit einem Choral und einem Liede. Dann hielt der Lehrer der Knabenschule Fick einen Vortrag über das Leben Schillers. Nach mehreren Deklamationen und Gesangvorträgen von Schülern der

Digitized by Google

verschiedenen Schulen, sprach Rector Petersen den Schluß, in welchem er den Kindern zeigte, was sie von der Feier ins Leben mitnehmen müßten, wenn diese Tage nicht vergeblich für sie gefeiert sein sollten, wobei er ihnen Schiller und Luther (in Erinnerung an dessen Geburtstag) als leuchtende Vorbilder für ihre Ausbildung von Geist und Herz hinstellte. Ein Choral beschloß die festliche Stunde.

In der Vorstadt-Knabenschule leitete eine Abtheilung der städtischen Musiker mit einer Ouverture das Fest ein. Dann folgte auch hier der Vortrag Schillerscher Gedichte durch Knaben der Schule. Daran schloß sich, vorgetragen von einem Quartett des Gewerbevereins, folgender vom Lehrer Schlichting nach gegebener Musik gedichteter Festgesang:

Gabe des Himmels,
Blüthe des Geistes,
Lieblichste Anmuth,
Dichtkunst, bist Du!
Auf deiner Schwingen
Strahlend Gefieder
Hebst du die Seele;
Mächtig, gewaltig
Füllst du das Herz.

Morgenroth glänzet,
Deutschland erwachet,
Huldigend deiner
Göttlichen Macht.
Feiernde Schaaren
Tausend bei Tausend
Grüßen den hundert-
Jährigen Tag des
Meisters der Kunst.

Priester in deinem
Heiligen Tempel
Hat er die heil'ge
Flamme genährt.
Reines Gemüthes
Hat er aus deinem
Füllhorn dem Volke
Segen gespendet,
Lieblich und reich.

Digitized by Google

Feiernde Menge,
Fei're den großen
Sänger der Jugend,
Sänger des Volks!
Windest den Lorbeer
Du um die Schläfe
Ihm, dem Erhab'nen,
Ehrst du dein eigen
Deutsches Gemüth.

Die Festrede hielt Lehrer Sönksen, der nachwies, warum das Deutsche Volk Schiller zu seinem Lieblingsdichter gewählt habe, obgleich dessen hauptsächlichste Bedeutsamkeit in einem Gebiete liege, in welches mit selbstständigem Urtheil einzudringen, so überaus schwer sei. Der Redner führte zu diesem Zwecke zuerst Schiller als Familienglied vor, als welches er jenen reinen und edlen Sinn gepflegt habe, den er später in den weiteren und weitesten Kreisen gegen sein Volk und die Menschheit gezeigt, und der sich in seinen Dichtungen offenbart habe. Dann wurde der in Schillers Charakter wie in seinen Dichtungen manifestirte Sinn für Freiheit und Vaterland hervorgehoben, auf seine Verdienste um die Hebung des deutschen Volkes hingewiesen, jedoch auch die Anerkennung erwähnt, welche der Dichter schon früh, in glänzendster Weise aber gerade jetzt bei seinem Volke gefunden habe. Nach einem Gesang der Schüler und nochmaliger Deklamation schloß diese Feier mit Musik.

Bei den vereinigten Schulen auf dem Walkerdamm nahmen, der Sache gemäß, von der Elementarschule nur die oberen Klassen, von der Mädchenschule jedoch sämmtliche Schülerinnen Theil. Nach einem einleitenden Choral begann Lehrer Haß die Festrede mit mit einer — der Bildungsstufe der feiernden Kinder angemessenen — Lebensschilderung des Dichters, den er darin als trefflichen Menschen, als Lieblingsdichter des deutschen Volks und als edlen Sohn seines Vaterlandes darzustellen suchte. Dann folgten Deklamation und Gesang Schillerscher Dichtungen, letzterer unter Musikbegleitung.

In der Freischule hatte sich neben vielen andern Einwohnern auch eine große Zahl der Eltern eingefunden, ein Beweis, welche allgemeine Theilnahme bis in die ärmeren Schichten der Bevölkerung das Fest gefunden hat. Auch hier wechselten Deklamation und Gesang, jedoch mit dem Unterschiede, daß bei ersterer sich außer den Schülern auch der Gehülfslehrer Grüneberg (mit der „Glocke") betheiligte.

Digitized by Google

Auf den kurz vorher ausgesprochenen Wunsch des Lehrers Nancke hatte Dr. Klaus Groth nach der Melodie: „Hoch vom Olymp“ ein kleines Lied für die Kinder gedichtet, welches hier mitzutheilen uns erlaubt ist:

Vor hundert Jahren ward ein Kind geboren,
Ein Knäblein arm und unbekannt,
Der war von Gott zum Dichter auserkoren
Und wird mit Ehrfurcht jetzt genannt.
.|. Heute erschalle ein Jubelgesang
Für unsern Schiller ganz Deutschland entlang!.|.

Denn er ist unser, unser sind die Lieder,
Ist Alles, was er sang und schrieb.
Er war ein Deutscher, deutsch war er und bieder,
Und jeder Deutsche hat ihn lieb.
.|. Darum erschalle ein Jubelgesang
Heute für Schiller ganz Deutschland entlang! .|.

Ja, Schillers Name tönet ohne Gleichen
Mit Ruhm genannt von Reich und Arm,
Von Jung und Alt in allen deutschen Reichen,
Denn Keiner sang so deutsch und warm.
.:. Darum erschallt ihm ein Jubelgesang
Auch von uns Kindern ganz Deutschland entlang. .|.

Nachdem die Kinder dies gesungen hatten, erzählte Lehrer Nancke das Leben Schillers, woran er eine einfache Charakterschilderung desselben schloß. Ein Choral beendete auch diese Feier.

Aehnlich wie in den bisher genannten öffentlichen Schulen war die Gedächtnißfeier Schillers in den Mädcheninstituten von Frl. Geyser, von Frau Petersen und Frl. Steffensen, und von Frau Stange.

Der Festzug.

Während bei der Feier der Schulen die Gemeinsamkeit sich nur in in dem Gegenstand und der gleichen Stunde zeigen konnte und dadurch dieser, wie spätere Theile des Schillerfestes, immer auf bestimmte, wenn auch umfangreiche Kreise beschränkt blieb, bot der Festzug Allen die Gelegenheit, als Theilnehmer oder als Zuschauer sich zur Feier zusammenzuschaaren. Und wie ward diese Gelegenheit benutzt! Gegen 2000 Per-

Digitized by Google

senen, Männer und Jünglinge aller Berufsarten, einigten sich zu einem Zuge, so reich und farbenprächtig, wie Kiel ihn nie sah. Andere Tausende, Frauen und Jungfrauen, Kinder und Greise füllten die Straßen und die Fenster, und die Gedächtnißfeier ward zu einer Volksfeier im edelsten Sinne des Wortes.

Bald nach 1 Uhr sah man die einzelnen Gewerke und Vereine dem Exercierplatze, wo sich der Zug bilden sollte, zu eilen: dort ordneten sie sich nach der verabredeten Reihenfolge, so daß präcise 2 Uhr der Abmarsch des Festzuges, dessen Oberleitung Herr Advocat Nitzsch übernommen hatte, beginnen konnte. Und welch ein Zug war es! Eine Beschreibung, die mit warmer Theilnahme für die Sache Sorgfalt und Genauigkeit verbindet, kann wohl das Einzelne bestimmter schildern, als es unter der Fluth der wechselnden Bilder zu haften vermochte; aber der Gesammteindruck läßt sich nicht wiedergeben, und es bedarf dessen auch nicht; war doch dieser so einzig in seiner Art, daß er unvergeßlich im Herzen aller Festgenossen bewahrt bleiben wird.

Das Loos, durch welches den einzelnen Gewerken und Vereinen die Reihenfolge angewiesen war, hatte dadurch günstig für das Ganze mitgewirkt, daß in bunter Mischung die weniger hervortretenden Abtheilungen mit denen wechselten, deren Gewerk malerisches Kostüm oder interessante Embleme und Geräthe gestattete.

Dem Zuge voraus ritt auf weißem reichbehangenem Roß ein Studiosus als Herold, in den holsteinischen Wappenfarben, roth und weiß, prächtig gekleidet. Ihm folgte das erste Musikcorps, dem sich die vereinigten Sänger der Liedertafel, des Cäcilienvereins und des Orpheus anschlossen. Die Liedertafel war durch 38 Sänger und 88 sociale Mitglieder, die ein rothes Band, erstere mit silberner Lyra, trugen, vertreten. Die Sänger führten die Hauptfahne mit dem Bande des Würzburger Sängerfestes und daneben die vier Stimmfahnen. Der Zugführer trug eine bekränzte Leier, welche später, wie die Kränze aller übrigen Abtheilungen des Festzuges, zu Füßen der Schillerstatue niedergelegt ward. Der Cäcilienverein bestand aus 11 Mitgliedern, der Orpheus aus 7 Mitgliedern, welche letztere eine Leier als Abzeichen trugen und ein Banner führten.

Hinter den Sängern folgte unter der großen lilla-weißen Universitätsfahne (diese Farben wurden durch Rescript der Kaiserin Katharina vom 10. Juli 1770 den Studenten verliehen), die Universität, Studenten und Lehrer, letztere mit lilla-weißen Schleifen; erstere,

Digitized by Google

so weit sie den Verbindungen angehörten in den Farben derselben, roth-weiß und blau-gold, die übrigen in lilla-weiß, welche Farben bei Mützen und Schärpen verwandt waren. Außer dem großen Universitätsbanner wurden noch von den beiden Verbindungen ihre besondern Fahnen mit ihren Farben geführt. Auf seidenem Kissen trugen 4 Studenten einen riesigen Eichenkranz, bestimmt, das Haupt der Dichterstatue zu schmücken.

Der Künstlerverein nahm seinen wohlverdienten Platz hinter der Universität; 12 seiner Mitglieder hatten sich unter das prächtige Vereinsbanner, das den heiligen Lucas führt, gesammelt.

Hieran schlossen sich die dramatischen Künstler des Stadttheaters, 20 an der Zahl, welche auf der Spitze ihres weißen Banners — das Schillers Wort: „Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst" enthielt — eine goldene Lyra und auf derselben eine Schillerbüste trugen.

An dieser Stelle des Festzuges hatte das Festcomité seinen Platz gewählt, dessen Mitglieder, durch eine weiße Schleife unterschieden, jedoch theilweise sich ihren betreffenden Corporationen zugesellt hatten.

Hinter dem Comité gingen der Magistrat und die deputirten Bürger und führten so, als die Väter der Stadt, den langen jetzt folgenden Zug der bürgerlichen Gewerke und Vereine.

Von diesen voran schritten, unter Vortritt der Schiffsbaumeister, die Schiffszimmerleute 45 bis 50 Personen, in blauer flacher Mütze mit langwehendem Bande, blauen Hosen und blau- und weißgestreiften Hemden. Außer einer Fahne und verschiedenen Arbeitsgeräthen, wie Bohrern, Sägen, Aexten, Kalfaterhämmern, trugen sie ein hübsches im Bau begriffenes Schiff — in Spanten stehend —, zwei halbe Modelle von Schiffen und ein kleineres Schiff in gläsernem Kasten.

Ihnen folgten 20 Sattler mit einer Fahne; und hinter diesen das große Gewerk der Schneider, gleichfalls eine Fahne führend, und vertreten durch 40 Meister und 60 Gesellen, deren 6 mit gelben Schärpen bekleidet waren.

Das Rademachergewerk, zwar nur 11 Personen stark, zeigte doch außer dem Banner verschiedene Miniaturerzeugnisse seiner Kunst: einen Schlitten, einen Fensterchaisen-, einen Halbchaisen- und einen Stuhlwagenkasten, die hoch getragen wurden.

Einen Glanzpunkt des ganzen Festzuges bildeten die Maschinenbauer, sowohl durch ihre Zahl, wie durch die Anordnung ihres Zuges. Sämmtliche Arbeiter waren in dunkle Blousen gekleidet und hatten wachstaffetne Mützen, mit Symbolen des Maschinenbaus geziert,

Digitized by Google

als Kopfbedeckung. Jeder der 150 Männer trug auf einer Stange irgend ein Emblem, Werkzeug oder Modell, Alles mit Blumen und Laubwerk festlich geschmückt. Voran ward ein Lorbeerkranz getragen, und demnächst als Symbole des Maschinenbaues einzelne Maschinentheile: Schraube, Keil, Balancier und Flaschenzug. Dann, den Arbeitern voran, gingen die Fabrikherren J. Schweffel jun. und Howaldt. Hinter ihnen kamen in vier Abtheilungen die verschiedenen Zweige der Arbeiter: zuerst die Schmiede, auf langen Stangen ihre Werkzeuge tragend. An diese schlossen sich die eigentlichen Maschinenbauer, gleichfalls mit den verschiedensten Werkzeugen und dem Modell einer Dampfmaschine von 6 Pferdekraft in ¼ der natürlichen Größe, sowie dem Modell eines 3pferdigen Trommelgöpels. Die dritte Abtheilung bildeten die Modelltischler mit dem Modell einer Dreschmaschine von 4 Pferdekraft nebst dem dazu gehörigen Göpel, in ¼ der natürlichen Größe; außerdem trugen sie kleinere Modelle und Geräthe. Als vierte und letzte Abtheilung erschienen die Former, ihnen voraus ward die große Fabrikfahne getragen. Auch diese führten ihre Embleme auf Stangen, als Hauptgegenstände aber eine Büste Schillers und eine Glocke. Der Gesammteindruck dieses langen Zuges war ein äußerst günstiger, hervorgerufen durch die geschmackvolle und sorgfältige Anordnung, wie durch die interessanten Embleme, welche die Maschinenbaukunst in so reichem Maaße geboten hatte.

Einen kleineren Zug von 18 Personen und in gewöhnlicher Kleidung bildeten hierauf die Stuhlmacher, doch zeichneten dieselben sich durch allerliebste Erzeugnisse ihres Gewerks aus: 8 verschiedene Stühle, Sessel und Sophas, in ⅛ der natürlichen Größe angefertigt, wurden auf Stangen hinter dem Banner getragen.

Den nächsten Platz hatten die Turner, 60 gewandte und frische junge Männer, welche in ihrem weißen Turneranzug und dem silbernen Turnerzeichen der 4 F (frisch, fröhlich, fromm, frei) in vier Abtheilungen, jede unter Führung eines Vorturners in rother Schärpe, aufzogen. Vorgetragen ward ihnen ein Kranz mit einem Emblem, welches auf der einen Seite das Kieler Stadtwappen, auf der andern die 4 verschlungenen F zeigte.

Das jetzt folgende Gewerk der Goldschmiede, 24 Mitglieder, hatte ein Banner mit silbernem Kelch auf rothem Felde. Sechs Personen trugen eine Etagère unter Glas, die mit den geschmackvollsten Silberwaaren reich besetzt war.

Digitized by Google

Wenig an Zahl, aber hervorragend durch ihren zierlichen schwarzen Arbeitsanzug mit schwarzer Halbmaske, zogen die 6 Schornsteinfeger die Aufmerksamkeit auf sich. Sie trugen ein Banner und Arbeitsgeräth, nebst kleinen laubgeschmückten Leitern.

Ihnen folgten 3 Hutmachergesellen, in rothen griechischen Mützen, Hemdsärmeln und blauen Schürzen. Einer trug eine Fahne aus Filz, die andern einen Kranz mit darin hängende kleinem Hut.

Stattlich schritt unter dem Vortritt eines zweiten Musikcorps das Gewerk der Hauszimmerleute einher, 7 Meister, etwa 90 Gesellen und Burschen. Voran ging ein Gesell in altmodischer Amtstracht als Anführer; hinter diesem 8 bärtige Sappeurs mit großen Schurzledern, Stulphandschuhen, Bärenmützen und Aexten; darauf ein Zugführer mit verziertem 10-Fußstock; der verheirathete Altgeselle mit silbernem Willkommen, begleitet von 2 Gesellen mit Trinkkannen; hinter ihm eine Abtheilung Gesellen mit geschmückten Winkeleisen. Dann kam wieder ein Zugführer vor einer Abtheilung Gesellen mit Winkeleisen, hinter denen ein aus Hobelspänen gearbeitetes Banner, auf welches das Wappen des Amts gemalt war, getragen ward. Ihnen folgte eine vierte Abtheilung Gesellen mit ihrem Zugführer und hinter diesen der fremde Altgeselle mit dem Schild der Herbergsstube. Nochmals ein Schild mit einem Zuge Gesellen und hinter diesen als Schluß des Ganzen die Lehrburschen in Schurzfellen und mit Aexten. Ueber den ganzen Zug vertheilt wurden reichlich 20 Modelle getragen: Thürme, Kuppeln, Dachstühle, Treppen und Kammgerüste, wodurch der Zug dieses Gewerks sehr an Mannigfaltigkeit gewann.

Das vereinigte Gewerk der Schmiede und Schlosser zählte von ersteren 7 Meister und 8 Gesellen, von letztern 17 Meister und 6 Gesellen. Ihnen angeschlossen hatten sich 4 Nagelschmiede und 1 Büchsenmacher mit 6 Gesellen, so daß dieser Zug 49 Personen zählte. Die Schlossergesellen gingen in blauen Blousen, die Schmiede mit Schurzfellen. Beide trugen verschiedene Geräthschaften und Fabrikate: Ambos, große Hämmer, Aexte, Beile, Pflugeisen, Hufeisen, einen riesigen Schlüssel und ein Meisterstückschloß; die Nagelschmiede ein Schild des Gewerks. Außerdem wehte hier, wie überall, die Gewerksfahne, und ein silbernen Willkommen ward vorausgetragen.

Das Glasergewerk war 9 Personen stark. Voraus gingen 4 Meister, hinter denen ein Gesell das Zeichen seines Amts, einen mit silbernen Schildern verzierten Stab, trug. Das Banner bestand aus

Digitized by Google

farbigem, in vergoldetes Blei gefaßtem Glase, auf welches Schillers Geburts- und Jubeltag, sowie das Kieler Stadtwappen und das Amtswappen eingeschliffen war. Die übrigen Gesellen trugen den silbernen Amtspokal und verschiedene Arbeitsgeräthe.

Unter blauer Fahne, auf welcher zwei Löwen eine Tonne und Zirkel halten, ging das Gewerk der Böttcher, 15 Personen. Zwei kleine Tonnen wurden im Zuge getragen.

Die vereinigten Lohgerber, Weißgerber und Handschuhmacher, zusammen 30 Personen, traten hervor durch das gefällige Kostüm der 20 Gesellen und Lehrlinge, die in großen Stiefeln, brandgelben Schürzen, rothen Mützen (die Lehrlinge in blauen) und weißen Hemdsärmeln einherschritten, ein Banner und bekränzte Arbeitsgeräthe tragend.

Das Gewerk der Schuhmacher bestand aus 150 Meistern und Gesellen, führte jedoch außer der Gewerksfahne nichts Unterscheidendes.

Die 11 Töpfer, ohne besonderes Kostüm, trugen ihren Willkommen, das Stubenschild, den Schafferstock und eine Vase.

Desto stattlicher traten die Schlachter auf, etwa 50 Meister und 30 Gesellen. Waren sie auch nicht, nach altem Vorrechte im deutschen Reiche, beritten, so bildeten sie doch durch die kräftigen Gestalten und passende Kleidung einen der imponirendsten Züge. Voraus ging ein Meister mit dem Kranz, ein anderer folgte mit einem vergoldeten Lamm; auch die weiße Amtsfahne ward von einem Meister getragen. Die Gesellen waren im Kostüm: schwarzen Hosen, blauen Blousen, weißen Schürzen, rothsammtnen Mützen mit Quast und dem Ochsenkopf, an der Seite den Stahl. Die beiden vordersten trugen Aexte, auch hatten sie eine eigene blaue Fahne, die für das Fest, wie die obige kostbare Fahne der Meister und die mehrer anderer Gewerke neu angefertigt war; ihr Träger schritt in gewaltigen Courierstiefeln einher.

Die Bootführer hatten 18 ihrer Standesgenossen zum Festzuge gesandt; diese erschienen in weißen Hemdsärmeln und mit Strohhüten, jeder eine Flagge mit der Nummer seines Bootes führend. Sechs Mann trugen ein kleines mit Flaggen verziertes Boot.

Ihnen folgten die Ellerbecker Fischer, etwa 40 jener kernigen Männer, die in Sturm und Wetter gestählt werden. Sie waren übers Wasser gekommen, um uns Schiller feiern zu helfen. Und wahrlich, sie waren eine Zierde des Zugs, vielleicht die malerischste Abtheilung von

Digitized by Google

Allen! In ihren Südwestern, den großen Friesjacken, den mächtigen Wasserstiefeln, marschirten sie gewichtigen Schrittes einher. Wohl hatten auch sie ihre bunte Fahne, aber ein schöneres Banner war doch ein gewaltiges Korbnetz, das an hoher Stange getragen ward. Jeder in diesem stattlichen Zuge war mit irgend einem Stück des vielfarbigen Geräths versehen, das beim Fischfange gebraucht wird. Jedem sah man an, daß Mann und Geräth zusammengehörten.

Einfacher war wiederum der Zug des Gewerbevereins, von welchem sich 62 ordentliche Mitglieder und 42 Schüler, erstere unter der Vereinsfahne, letztere unter dem Banner der Schule betheiligten. Viele Mitglieder des Vereins hatten sich außerdem ihren verschiedenen Gewerken angeschlossen.

Das Buchbindergewerk, welches hinter dem Gewerbeverein seinen Platz fand, bestand aus 12 Personen, die außer Fahne und Kranz keine Embleme trugen.

An diese schlossen sich die Bäcker, 22 Meister und 28 Gesellen, letztere in weißem Arbeitsanzuge. Ein großer Kringel und ein 4 Fuß langes Weizenbrod wurden als Produkte ihrer Kunst, außerdem Fahne und Willkommen vorausgetragen.

Vom Klempnergewerk betheiligten sich 11 Gesellen beim Festzuge; sie trugen verschiedene Geräthe und Fabrikate, welche sie für die Feier verfertigt hatten: Hämmer, Schweifhörner, Polierstock, Sperrhorn, einen Helm, eine Laterne und Blechfiguren.

Hierauf folgte das große Gewerk der Maurer, welches 8 Meister, 90 Gesellen und 22 Lehrburschen zählte, denen sich 2 Steinhauermeister angeschlossen hatten. Den Zug eröffneten 6 Sappeurs in Bärenmützen, weißen Hemdsärmeln, blauen Westen, Stulphandschuhen und großen gelben Schurzfellen, große Bicken (sogenannte Feuerhämmer) tragend, die übrigen Gesellen waren in gewöhnlichem Anzug, mit neuen Schurzfellen unter dem Rock, die Lehrburschen trugen die gleichfalls neuen Schurzfelle über dem Rock. Hinter den Sappeurs marschirte das dritte Musikchor, dann ein Zugführer mit einem 4-Fußstock, darauf die Meister, wiederum ein Zugführer und hinter diesem der Gesellenausschuß, eine Schillerbüste auf einem Piedestal tragend, auf dem zugleich Hammer und Kelle lagen. Dann folgten die beiden Altgesellen, jeder eine Säule tragend, und der Ladenschreiber mit dem großen Willkommen; darauf ein dritter Zugführer vor der alten Fahne, deren Träger von

Digitized by Google

2 Gesellen begleitet war, die große Hämmer und schräg darüber gelegte Kellen trugen; hinter diesen gingen 16 Gesellen mit Hämmern und Kellen. Das Stubenschild ward von einem Gesellen getragen, dem wiederum 16 Gesellen mit Hämmern und Kellen folgten. Ein vierter Zugführer ging vor der neuen Fahne, der, ähnlich wie bei der ersten, zwei Begleiter zur Seite gingen. Dann folgten wieder 16 Gesellen mit Hämmern und Kellen, darauf die 22 Lehrburschen mit Hämmern, endlich ein Beschließer mit einem 4-Fußstock.

Der Verein der Cigarrenmacher umfaßte 30 Personen. Sie trugen eine sehr hübsch aus Tabaksblättern gearbeitete Fahne, eine Trophäe von Tabak mit Cigarren, eine zweite Trophäe mit Cigarren und auf einer Stange eine Riesencigarre von 3 Fuß Länge; Bündel sehr kleiner Cigarren hingen als Quäste daran herunter.

Die Vergolder, 8 Personen, trugen eine Fahne mit Gold und Silber, außerdem eine vergoldete Console mit einer Schiller-Büste.

Hierauf kam wieder ein großes Gewerk, das der Tischler, von denen 49 Meister und 34 Gesellen sich betheiligten. Vor allen Zügen beanspruchte dieser die ununterbrochene Aufmerksamkeit der Zuschauer dadurch, daß von jedem Gesellen ein interessanter Gewerksgegenstand getragen ward. Zwei Gesellen trugen Banner, 5 andere die Säulenordnung in 5 Säulen, 4 führten Spontons, von welchen 2 das Tischlerwappen hielten. Der silberne Willkommen und zwei silberne Becher wurden von 3 Gesellen getragen; der Altgeselle hielt seinen Schafferstock, und dann folgte die Reihe der übrigen Gesellen, welche Geräthe oder Miniaturfabrikate ihres Gewerks trugen: Hobelbänke, an deren einer ein Arbeiter stand, Sophatisch, Schreibtisch, Bücherschrank, Wiege, Bettstelle, Tischlerschild, Treppe, Lesepult, polirte Kästchen, Kluftsägen, Hobel, Sägen, Winkel und Zirkel. Es war ein natürlicher Wunsch, der sich bereits am Festtage vielfach aussprach, daß eine Gelegenheit geboten werden möge, diese und die übrigen im Festzuge getragenen Gegenstände für eine öffentliche Ausstellung zusammenzubringen. Der Wunsch hat seine Erfüllung gefunden.

Doch wir sind noch nicht mit dem Festzuge zu Ende. Den Tischlern folgten die Decorationsmaler, 24 Prinzipale und 18 Gehülfen, die zwei Banner führten.

Den Schluß machten die Korbmacher, 5 Meister und 16 Gesellen. Bei diesen führte ein Kranzträger mit verziertem Stabe den

Digitized by Google

Zug, dann folgte die Fahne — mit einem Papierkorb in weißem Felde —, darauf ein von vier Gesellen getragenes Korbgestell mit der Schillerbüste, umgeben von vier andern Gesellen mit verzierten Stäben. Den Schluß bildeten die übrigen Gesellen.

Hiermit haben wir versucht, wenigstens in Umrissen den Festzug zu schildern, der Kiel einen so seltenen, ja nie gesehenen Anblick bot. Vom Exercierplatz bewegte sich die unabsehbare Reihe den großen Kuhberg hinunter über die Langereihe und den Walkerdamm. Als dort die Spitze angelangt war, verließ erst das Ende des Zuges den Exercierplatz. Weiter ging es dann durch die Neuestraße und das Sophienblatt bis zum Stadtthor, dort umschwenkend in die Stadt zurück, so daß den Theilnehmern damit die gewünschte Gelegenheit ward, sich gegenseitig näher zu beschauen; dann längs der Klinke, Vorstadt, Holstenstraße, Schuhmacherstraße, Damenstraße und Flämischestraße auf den Marktplatz, wo um 3¾ Uhr der Zug anlangte.

War schon in den Straßen, durch welche der Zug seinen Weg nahm, fast kein Fenster der mit Kränzen und Teppichen vielfach behangenen Häuser leer geblieben von theilnehmenden Zuschauern, so boten die hohen Giebel der den Markt umgebenden Gebäude den reichsten Flor von hundert und aber hundert freudig erregten Frauengesichtern, die in festlicher Spannung des Zuges warteten.

In einem, vor der noch verhüllten Schillerstatue abgekleideten, Raum reihten sich die einrückenden Züge, während draußen die stets anwachsende Menge in Ruhe des Kommenden harrte. Alles verlief dabei in so vortrefflicher Ordnung, daß der vorbehaltene Platz, welcher vorher Manchem für die große Zahl der Mitglieder des Festzuges zu klein erschienen war, nicht einmal gefüllt ward. Magistrat und deputirte Bürger, die Universität und das Festcomité nahmen ihre Stellung unmittelbar vor der Statue, hinter welcher für Sänger und Musiker eine Tribüne errichtet war. Diese sammelten sich dort, und es begann unter Leitung des Herrn Director Witt der von Mendelssohn-Bartholdy zur Gutenbergsfeier gedichtete Festchor, der brausend über die schweigend lauschenden Tausende, welche den Marktplatz füllten, dahin klang. Dann trat Herr Advocat Nitzsch auf die Stufen des Piedestals und sprach mit kräftiger, weithin vernehmbarer Stimme die Worte der Weihe:

Digitized by Google

„Mitbürger!

Wir begehen heute ein Fest der Erinnerung, dankbarer Erinnerung. Wo immer Deutsche bei einander wohnen, weit über die Marken des Vaterlandes hinaus, sieht man heute in festlich froher Stimmung dem kommenden Morgen als dem 100jährigen Geburtstag Friedrich Schillers entgegen. Ich frage die deutsche Jugend, ob er es nicht vor Allen gewesen, der in seinen Dichtungen ihren träumerischen Hoffnungen helleuchtende Vorbilder gezeichnet? Ich frage Euch, Männer, ob er nicht oft durch sein Lied Euch die Sorge von der Seele gewälzt und neue Thatkraft durch die Brust gehaucht? Ich frage endlich Euch, deutsche Frauen und Jungfrauen, welcher Sänger wohl Eurem stillen häuslichen Walten einen duftigeren Kranz gewunden? Genossen dieses Zuges, Ihr seid hierher gezogen von Euren Berufsstätten im festlichen Schmuck mit den Zeichen Eurer Arbeit! Warum gerade so? Weil Ihr es wißt, wie er als den Grundpfeiler jeder stattlichen Freiheit vor Allem gepriesen hat: die emsig wirkende Manneskraft, und den ehrenfesten Bürgersinn, der schaffet still und unerschlafft im kleinsten Punkt die größte Kraft.

Tüchtig sein, heißt frei sein; der Satz tönt aus jeder seiner Schöpfungen nicht für uns allein, für die Welt, und deshalb ehrt ihn die Welt. — Und das Vaterland? Das Vaterland ist stolz, ihn sein zu nennen, ist stolz, weil er so warm sich hat zu ihm bekannt. Der greise Attinghausen im „Wilhelm Tell“ ruft aus:

„An's Vaterland, ans theure schließ' Dich an,
Das halte fest mit Deinem ganzen Herzen!“

So stehe denn Friedrich Schiller, der Sänger eines freien deutschen Bürgerthums, unter uns, und sein Andenken in uns fest und hoch!“

Bei diesen Worten fiel die Hülle und mit nicht endendem Jubel begrüßte das versammelte Volk das entschleierte Standbild seines Lieblingsdichters, dessen Haupt jetzt von einem Studenten mit einem riesigen Eichenkranz gekrönt ward, während die Leier der Sänger und die Kränze der einzelnen Gewerke und Vereine zu seinen Füßen niedergelegt wurden. So stand **Friedrich Schiller** im Bilde da, in seiner vollen Majestät als der vollkräftige ruhmgekrönte Mann, der als Dichter und Prophet zu seinem Volke spricht; — denn in dieser Auffassung und nicht, wie man ihn so oft sieht, als den jugendlichen schwärmerischen Sänger, hat unser Bildner ihn dargestellt.

Digitized by Google

Nach einem Schlußliede der Sänger (dem musikalischen Hoch von Abt) setzte der Festzug sich wieder in Bewegung, und so enggeschaart auch die Züge neben einander gestanden hatten, so leicht entwickelte sich die dichte Masse zur alten Reihenfolge. In dieser zog man ab durch die alte und neue dänische Straße, am Schloßgarten vorbei längs dem Lorenzendamm und der Dammstraße nach dem Exercierplatze, wo der Festzug sich still auflöste. In einzelnen Zügen kehrten die Genossenschaften nach ihren Sammelplätzen heim, wobei manche im Vorüberziehen das jetzt schon festlich umleuchtete Standbild mit lautem Jubel begrüßten.

Viele der Gewerke und Vereine blieben für den Abend in heiterem Zusammensein. Im Gewerbeverein hielt Herr R. v. Neergaard einen Vortrag, der Schillers Werke und Wirken, sowie seine kulturhistorische Bedeutung zum Gegenstand hatte. Viele andere Festgenossen waren auch ins Theater geeilt, wo bei festlich erleuchtetem und vollbesetztem Hause zur Vorfeier des Schillertages die „Karlsschüler“ vortrefflich dargestellt wurden.

So endete der erste Tag des Schillerfestes, von dem Niemand unbefriedigt heimkehrte. Die schönsten und höchsten Erwartungen waren erfüllt, ja übertroffen. Und das Gefühl innerster Gemeinsamkeit, welche Alle in der herrlichen Feier vereinigt hatte, und deren Jeder sich bewußt war, war nicht der geringste Tribut, welcher an dem verflossenen Tage dem Andenken des edelsten deutschen Dichters gebracht ward.

Digitized by Google

Zweiter Tag.

Für den zweiten Tag der Feier, den Geburtstag der Dichters, bot das Programm so Vieles, daß die verschiedenen Festlichkeiten in raschester Folge sich einander ablösen mußten. Früh um 8 Uhr füllte sich schon der Marktplatz; man kam, um das Dichterstandbild im hellen Tageslichte zu betrachten, zugleich aber auch, um den Choral zu hören, der vom Thurme der Kirche geblasen werden sollte. Mit dem letzten Schlage der Thurmuhr erschollen dann hoch herab über den Marktplatz und die Stadt die feierlichen Klänge des Lutherliedes: „Eine feste Burg", so den Tag würdig einleitend, zugleich aber auch eine Erinnerung an den Geburtstag des Reformators der Kirche, der zugleich der Reformator unserer deutschen Sprache war.

Die Festrede.

Um 11 Uhr war eine glänzende Versammlung in der Aula der Universität vereinigt. Bis auf die Vorviele hinaus standen die Hörer der Festrede, in welcher die Wissenschaft ihre Huldigung dem Dichterfürsten brachte und dem Tage die ernste Weihe gab. Ein Musikcorps unter der Leitung des Directors Witt eröffnete mit der Ouverture aus „Titus" von Mozart die Feier, und darauf betrat Herr Professor Forchhammer die Rednerbühne, um in längerem Vortrage des Dichters inneres Wesen, dem Freiheit und Wahrheit die Grundbedingungen seiner reichen Entwickelung waren, zu schildern. Wir wagen um so weniger

Digitized by Google

den Versuch, den Inhalt dieser geistreichen und tief durchdachten Rede zusammenfassend wiederzugeben, als der geehrte Verfasser dieselbe bereits durch den Druck Allen zugänglich gemacht hat. Wir erwähnen nur, wie der Redner zum Schluß auf die Beziehungen hinwies, in welche einst auch unser Land zu Schiller getreten war, indem er die rührende und erhebende Erzählung von der Theilnahme und Unterstützung mittheilte, welche Schiller damals bei dem Herzoge von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und dem Grafen Schimmelmann gefunden hatte.

Den Schluß dieser Feier machte wiederum ein Musikstück, Marsch von Wittmann, und wahrhaft festlich erhoben durch die treffliche Rede eilte man ins Theater, wo um 12 Uhr

Die lebenden Bilder

zur Darstellung kommen sollten. Der Künstlerverein hatte die mühevolle, aber jetzt auch reich lohnende Aufgabe übernommen, durch das Stellen lebender Bilder aus den Werken Schillers uns hervorragende Momente seiner Schöpfungen plastisch vorzuführen. Arbeit und Mühe war groß dabei, so groß, daß Uneingeweihte schwerlich den Umfang derselben ahnen. Dennoch ward Alles zur schönen Vollendung geführt. Bereitwillig hatten sich Damen und Herren unserer Stadt mit den Mitgliedern des Künstlervereins zum gemeinsamen Wirken an der gestellten Aufgabe vereinigt. Acht Bilder waren ausgewählt, um die verschiedenen Phasen der poetischen Entwickelung Schillers zu zeigen. Maler Soltau aus Hamburg, der erfindungsreiche und phantasievolle Zeichner, der schon länger unter uns weilt, hatte die Skizzen für die meisten dieser Bilder entworfen.

Nach der Ouverture zum Oberon erhob sich der zur Festfeier von unserm Maler Claudius mit dem „Geburtshause Schillers in Marbach“ angemessen geschmückte Vorhang, und den alle Ränge füllenden Zuschauern zeigte sich als erstes Bild die Karlsschüler, nach dem Gemälde von Menzel, dargestellt von 10 Herren. Schiller liest seine Räuber, in Entzücken die rechte Hand in die Höhe hebend, die linke hält herabgesunken das Manuscript; der Herzog tritt drohend in die Thür; rechts sitzt und steht eine Gruppe Karlsschüler um die Punschbowle, von denen einige nur auf Schiller sehen, während andere den ein-

Digitized by Google

tretenden Fürsten bemerken und Manuscript und Pfeifen verbergen wollen; links eine andre Gruppe, die den Fürsten nicht bemerkt.

Das zweite Bild war „Fiesco, 2. Act, 17. Scene“ entnommen. Die Verschwornen Verrina, Burgognino ꝛc. haben dem Fiesco einen Maler gebracht, um seinen schlafenden Vaterlandssinn durch dessen Gemälde, den Tod der Virginia darstellend, zu wecken. Verrina, der sich durch das Bild aufgeregt hat, steht sinnend da, indem er glaubt, den Fiesco könne nichts erregen. Fiesco steht in der Mitte, und indem er auf das Gemälde zeigt, sagt er dem vor ihm stehenden Maler: „Du prahlst mit Poetenhitze — — ꝛc. Ich habe gethan, was Du nur maltest“. Dies Bild enthielt 5 Personen.

Im dritten Bilde, aus Kabale und Liebe, 3. Act, 6. Scene, sitzt Luise am Tische und schaut unwillig und schmerzlich auf Wurm, der mit abgewandtem Gesicht, auf die Lehne eines Stuhls gestützt dasteht, und ihr den Brief dictirt. Luise hält die Feder, zögernd den vernichtenden Brief zu schreiben.

Das vierte Bild war Maria Stuart, 5. Act, 6. Scene, entlehnt und enthielt im Gegensatz zu dem vorherigen, das im engern Rahmen sich darstellte, 11 Personen, 5 Damen und 6 Herren. Maria Stuart im weißen wallenden Kleide, prächtig geschmückt, steht in der Mitte; zu ihrer Rechten kniet die alte Kennedy, ihr weinendes Gesicht niederbeugend, links eine andere ihrer Frauen, auf deren nach oben gerichtetes Haupt sie ihre Hand gelegt; zwei andere Frauen, gleich schmerzvoll, stehen hinter der Kennedy; Leicester steht ernst und bleich daneben, während Burleigh mit Würde und Ruhe der Scene zuschaut. Im Hintergrunde sieht man den tiefbewegten Gefangenwärter; der Sheriff im rothen Gewande mit langem Stabe in der Hand deutet mit der Rechten auf den Ausgang, den Bewaffnete bewachen.

Hiermit schloß die erste Abtheilung, und die Zwischenpause ward durch die Ouverture zur Zauberflöte ausgefüllt.

Im fünften Bilde — Wallensteins Tod, 1. Act 1. Scene — wirkten nur 2 Personen. Der greise Seni sitzt vor dem Fernrohre und deutet aus den Sternen; stolz weiset Wallenstein die Deutung ab mit den Worten: „Laß es genug sein, Seni.“

Das sechste Bild bot Don Carlos, 5. Act, 4. Scene. Marquis Posa liegt erschossen im Gefängniß, Don Carlos hält den sterbenden Freund kniend in den Armen. Hinter ihm tritt König Philipp

Digitized by Google

mit Gefolge ein, das entsetzt der Scene zuschaut. Es wirkten in diesem Bilde 5 Herren.

Als siebentes Bild war Tell, 4. Act, 3. Scene, gewählt. Es ward durch 2 Damen, 6 Herren und 1 Kind dargestellt. Geßler liegt mit dem Pfeil in der Brust am Boden in den Armen des Harras und des Flurschützen; die Armgart kniet mit ihrem Kinde vor dem Leichnam, um sie her Bauerngruppe. Auf einem Felsen im Hintergrunde erscheint Tell, hoch die Armbrust zum Himmel streckend.

Das letzte Bild waren die drei Worte des Glaubens. In der Mitte die Tugend in weißem Gewande, in der Hand einen Kranz, sieben Sterne über dem Haupte. Rechts lehnt sich an sie die Religion in violettem Kleide und grünem Ueberwurf, in der Hand ein Kreuz, zum Himmel aufschauend; links die Freiheit in gelbem Kleide und rothem Ueberwurfe, mit der phrygischen Mütze auf dem Haupte, in der Hand die zerrissene Kette, den einen Fuß auf einen Stein setzend.

Es ist nicht der Ort, beurtheilend in das Einzelne dieser Bilder eingehen zu wollen. Aber Alles, was künstlerischer Sinn, eindringendes Verständniß des Dichters und der erkannte Ernst der Aufgabe hatten herstellen können, war geschehen. Der Künstlerverein hatte dem Andenken des Dichters eine würdige Huldigung gebracht. Die volle Befriedigung, der warme Dank aller Zuschauer gab Beweis davon.

Das Festmahl.

Ueber 300 Damen und Herren versammelten sich um 3 Uhr zum Festmahle in den weiträumigen Sälen der Harmonie, deren Benutzung die Harmoniegesellschaft bereitwilligst gestattet hatte. Selten hat sich wohl an diesem Orte eine so zahlreiche Gesellschaft in so gehobener Stimmung zusammengefunden; die freudige Erregung, welche der unvergleichliche Festzug am vorhergehenden Tage in der ganzen Bevölkerung hervorgerufen hatte, war durch die ausgezeichnete Festrede in der Aula und durch die plastischen Darstellungen im Theater in schönster Weise wieder erneuert worden. Alles, was sonst die sorgenden Gemüther erfüllte, alle Verstimmungen des täglichen Lebens waren verschwunden vor dem überwältigenden Eindruck eines nationalen Festes, „wie es auf dem

Digitized by Google

Erdenrund noch nie gefeiert wurde". In dieser Stimmung sandte man telegraphisch Festgrüße nach Weimar und Stuttgart. Von ersterem Orte traf der Gegengruß so früh ein, daß nach dem Schlusse der Festvorstellung im Theater den Anwesenden Mittheilung davon gemacht werden konnte. Die Antwort von Stuttgart brachte der Telegraph erst am nächsten Morgen.

Das Festcomité hatte beschlossen, in üblicher Weise die Toaste durch Comitémitglieder ausbringen zu lassen. Die Gegenstände hatten sich aus der Natur des Festes ergeben. Zuerst Schiller, demnächst Luther, dessen Geburtstag wir am gleichen Tage feierten, darauf Göthe, der Freund und Genosse Schillers, dann Deutschland, das dem Feste seinen nationalen Charakter verlieh, und dessen Söhne es aller Orten, weit über die staatlichen Grenzen hinaus, feierten; ferner die Herren Vidal und Peiffer, denen wir die Statue verdanken; endlich die Frauen, deren am Schillertage zu gedenken, das Comité sich nicht nehmen lassen konnte. Diese Toaste, wie die Reihenfolge derselben und die Comitémitglieder, welche sie übernommen hatten, waren seit Tagen in der Stadt allgemein bekannt geworden und hatten auch die allgemeine Zustimmung gefunden. Wünsche, daß das Comité noch andere Toaste in die bevorzugte Reihe aufnehmen möchte, waren gegen dasselbe von keiner Seite laut geworden.

Während des Mahles erklärte aber der unter den Tischgenossen anwesende Oberdirector, Amtmann, Curator, Oberstlieutenant und Kammerherr von Kauffmann, daß nach dem Toast auf Schiller oder jedenfalls vor dem Toast auf Deutschland ein Hoch auf Se. Majestät den König einzuschieben sei, indem es nicht passend erschiene, ein Hoch auf Deutschland auszubringen, ohne daß man vorher des Landesherrn gedacht habe. Das mit der Festordnung für das Mahl beauftragte Comitémitglied, Obergerichtsadvocat Kraus, dem dies mitgetheilt wurde, lehnte es ab, jetzt noch die Festordnung zu verändern, erklärte es auch für nicht angemessen, daß ein Hoch auf Sr. Majestät in zweiter Linie ausgebracht werde. Auf die darauf erfolgende Erklärung des Herrn Kammerherrn von Kauffmann, daß er jetzt in seiner Eigenschaft als Beamter den genannten Toast fordern und ausbringen werde, trat das Comité zusammen und einigte sich dahin, aus Ehrerbietung gegen den Landesherrn dieser Unterbrechung der Toastordnung keine Hinderung entgegenzustellen.

Digitized by Google

Als der Herr Kammerherr von Kauffmann dann unmittelbar nach dem Hoch auf Schiller einen Toast auf Sr. Majestät dem König ausbrachte, hörte die Versammlung in tiefster Stille seiner Rede zu und erhob sich demnächst, in Ehrfurcht ihre Theilnahme dem Gegenstand des Toastes bezeugend, wobei es sich freilich zugleich bemerkbar machte, daß die Verstimmung über die Verletzung der vom Comité vorgeschriebenen Festordnung damals noch nicht überwunden war.

Wir theilen jetzt die sechs Toaste in der angegebenen Reihenfolge mit. Aus denselben ergiebt sich zugleich, wie weit entfernt das Comité von allem Dem gewesen war, was der von Anfang an her offen ausgesprochenen Idee der Schillerfeier nicht angehörte.

Herr Professor Karsten leitete das Hoch auf Schiller mit ungefähr folgenden Worten ein:

„Hochgeehrte Damen und Herren!

Nachdem wir gestern und heut an verschiedenen Orten dieser Stadt treffliche Worte zum Gedächtnisse Schillers vernommen haben, werden Sie nicht erwarten, daß auch hier noch in längerer Rede unseres Dichters Name gepriesen werde, sondern mir, dem die ehrenvolle Aufgabe geworden ist, Ihnen einen Gedenkspruch auf Schiller zuzubringen, gestatten, mit wenigen Worten meine Aufgabe zu lösen.

Wir feiern heut ein Fest, wie ein gleich allgemeines zu eines Mannes Ehre noch nie gefeiert worden, wie es kein anderes Volk der Erde feiern könnte.

Wir, die Deutschen feiern ein solches Fest, die wir oft genug von andern Völkern hören müssen: die Deutschen seien gar kein Volk und könnten, durch politische und religiöse Schranken getrennt und zerrissen, nie ein Volk werden.

Ein deutscher Dichter ist es, der das Wunder wirket, uns über alle politischen und religiösen Grenzen hinweg an diesem Tage zu einem einigen Volke zu machen.

Wenn dem unläugbar so ist, dann muß doch ein gemeinsames Band die deutschen Stämme umschlingen, ein Band von festerer Beschaffenheit, als daß es durch alle äußeren Trennungen zerrissen werden könnte.

Digitized by Google

In Zeiten geistigen Kampfes und geistigen Aufschwunges ist ein Volk besonders empfänglich für jeden Anruf an seine edleren Eigenschaften. Wir leben jetzt in einer solchen Zeit geistiger Anregung, wir alle haben die freudige Empfindung, daß ein frischeres Leben wieder in unserm Volksleben pulsirt — so entspringt das Wunder, daß das für idealere Gefühle schon empfänglichere Volk sich zum Preise des Mannes einmüthig sammelt, in dem wir am Vollendetsten diejenigen Eigenschaften erkennen, die wir als ureigne deutsche Tugenden gern in Anspruch nehmen.

Ein neuer englischer Schriftsteller, der sich ungewöhnlich in deutsches Gemüthsleben vertieft hat, und dessen Volksideal die alten Hellenen sind, nennt die Deutschen Halbhellenen. Wenn nun, wie wir in der Festrede am heutigen Morgen hörten, die harmonische Durchbildung des ganzen Menschen das characterische Merkmal der alten Hellenen war, so erkennt also jener englische Schriftsteller an, in den Deutschen dies Streben nach sittlicher Vollendung wiedergefunden zu haben. Wir dürfen nicht schlechter von uns denken und deshalb behaupte ich: tiefere Empfindung und Verehrung für jede sittliche Größe, wo sie sich finden mag, heißeren Drang nach Wahrheit und Gerechtigkeit, ernsteres innigeres Streben nach sittlicher Vervollkommnung besitzt kein Volk wie das deutsche. Wer aber hätte sein Volk unwiderstehlicher zu diesen Tugenden hingeleitet als Schiller! wer wie er den idealen Keim befruchtet, der in jedem deutschen Gemüthe schlummert!

In jedem jungen deutschen Herzen steckt einmal ein halber Marquis Posa, dessen entzückende Begeisterung für das Recht und Gute, dessen reine unerschrockene Wahrheitsliebe, die ohne Scheu grad' auf das Ziel losgeht. Verfehlt auch solche naive Begeisterung zuweilen ihr Ziel und muß sich von einen König Philipp, „sonderbare Schwärmerei", nennen lassen; wir wollen unser Volk glücklich preisen, daß es so schwärmen, so für das Edle sich begeistern kann, in der Ueberzeugung, daß ein Volk, in welchem solche Begeisterung lebt, endlich sein Ideal erreicht; wir wollen uns glücklich preisen, daß wir in Schiller den Dichter besitzen, der unser Volk zur Begeisterung für das Edle erzogen hat.

Theilen Sie meine Ansicht, hochgeehrte Damen und Herren, so bitte ich Sie, mit mir das Gedächtniß unseres edelsten Dichters Schiller in dem Sinne leben zu lassen, daß jeder neue Gedenktag seiner Geburt uns eine Mahnung werde zum Streben nach sittlicher Erhebung, daß

Digitized by Google

dieser heutige Tag, wie er uns eine schöne Erinnerung für unser Leben sein wird, auch ein Tag der Aussaat sei edler Gesittung.

Das Gedächtniß des edelsten Dichters, Schillers, es lebe immerdar und hoch!"

Nachdem darauf, wie bereits erwähnt, der Herr Kammerherr v. Kauffmann das Hoch auf Se. Majestät ausgebracht hatte, sprach Herr Etatsrath Kirchhoff zur Erinnerung an Luther etwa Folgendes:

„Nachdem wir dem Einen der beiden leuchtendsten Sterne erster Größe am deutschen Firmamente des vorigen und des jetzigen Jahrhunderts unsere Huldigung dargebracht, soll es nach der Ordnung des Festes meine Aufgabe sein, unsere dankbare Erinnerung auf den Mann hinzulenken, der nicht minder in unser Aller Herzen lebt — ja ohne dessen Vorgang wir vielleicht nie des Glückes theilhaftig geworden wären, einen Schiller den Unsrigen zu nennen — auf unseren großen Wiederhersteller der reinen christlichen Lehre; den Befreier von papistischen Satzungen und Anmaßungen, auf unseren Glaubenshelden Dr. Martin Luther.

Es ist ein freundliches Zusammentreffen, daß an diesem Tage zwei große Männer geboren sind, welche den gewaltigsten Einfluß auf ihre Zeit gehabt und der Nachwelt Vermächtnisse hinterlassen haben, die zu unseren köstlichsten Kleinoden gehören.

Bewegte ihre Wirksamkeit sich auch auf verschiedenen Gebieten und suchte der Eine den Durst seiner Seele mit dem Wasser zu stillen, das in das ewige Leben fließt, während der Andere aus dem kastalischen Quell den Trunk seiner Begeisterung schöpfte: so begegnen uns doch in ihnen so viele Uebereinstimmungen, daß unser Gefühl an diesem Tage nur noch vollkommener befriedigt werden kann, wenn der Name des Einen neben dem Namen des Andern gefeiert wird.

Beiden galt ihr deutsches Vaterland für die liebste Stätte auf Erden;

Beide waren von glühender Liebe für alle edle Freiheit durchdrungen, und beide protestirten laut gegen alles Sclaventhum des Geistes und des Lebens, ohne dem Gesetz den Gehorsam aufzukündigen.

Beiden verdankt unsere schöne Muttersprache die Höhe unserer jetzigen Ausbildung — dem Einen mehr in Kraft und Fülle, dem Andern mehr in Reinheit und Eleganz;

Digitized by Google

Beide weisen in ihren hinreißenden himmlischen Gesängen und Liedern hin auf den Einen Urquell alles Wahren und Guten und Schönen. Darum haben wir auch diesen Tag mit der christlich-protestantischen „festen Burg“ eingeweihet und wollen an diesem Abende die „Worte des Glaubens“ durch Künstlerhand zur Erscheinung bringen, auf daß der ganze Sinn unserer Feier, die Freude über die Heranbildung unseres Geschlechts zu immer höherer Reife, durch Anfang und Ende den würdigen Ausdruck empfange.

Aber es fehlt dem schwachen Worte das Vermögen diese herrlichen Vergleichungen zu erschöpfen; darum nur noch dies Eine.

Schwelgt unser Herz bei den Schillerschen Liedern in dem Genuß ihres zauberischen Klanges und war seine Dichtung schon eitel Musik, so hat Luther zu seinem Triumpfliede, das wir erst am letzten Sonntage zu seiner Ehre anstimmten, ja selbst die heiligen Töne angeschlagen und sein Saitenspiel — die edle musica, wie er sie nannte — hat ihm sein stilles Familienleben mannigfach erheitert und über manchen Kummer hinweggeholfen.

So lassen Sie uns denn Ihm und den übrigen großen Begründern unseres evangelischen Bekenntnisses unsere tiefste Ehrfurcht und Dankbarkeit bezeugen;

Lassen sie uns zeigen, daß in unseren Herzen eine noch schönere Denksäule steht, als die sein wird, die man unserm großen Reformator in der Stadt seiner höchsten Kraft und Opferwilligkeit aufrichten will, in Worms.

Lassen Sie uns unsere Freude besiegeln mit dem Worte:

Seines Geistes Waffen trage,
Wer sein Knie mit ihm gebeugt,
Bis am großen Weltentage
Schiller Ihm die Palme reicht.“

Herr Professor Horn hatte für den Toast auf Goethe die gebundene Rede gewählt. Sein Toast lautete:

„Es glühte seine Wange roth und röther
Von jener Jugend, die uns nie verfliegt,
Von jenem Muth, der früher oder später
Den Widerstand der stumpfen Welt besiegt;

Digitized by Google

Von jenem Glauben, der sich stets erhöhter
Bald kühn hervordrängt, bald geduldig schmiegt,
Damit das Gute wirke, wachse, fromme,
Damit der Tag des Edlen endlich komme.

So sprach der Freund, als ihm der Freund geschwunden,
Der ihm so fern und doch so nahe war;
Die in der Dichtung Hallen sich gefunden,
Dem Vaterland ein hohes Sängerpaar,
Die hat es mit dem Lorbeerkranz umwunden;
Durch alle Zeiten schaut es hell und klar,
Wie durch die Nacht zwei Doppelsterne glänzen,
Die in dem Gegensatz sich stets ergänzen.

Hörst du es nicht? Es toben Freiheitsklänge
Durch seiner Leier Ton in Sturm und Drang;
So wie ein Bergstrom durch der Felsen Enge
Sich brausend niederstürzt vom Klippenhang,
So fürchtet nicht der Ritter das Gedränge
Der feigen Sclaven, der Gesetze Zwang!
Und dennoch treu und deutsch und zart und milde
An Weibes Seite ist des Götz Gebilde.

Und wieder zu der dunklen Schatten Walten
Steigt er hinunter zu der Mütter Reich,
Und Atreus Tochter, Tassos Lichtgestalten,
Sie folgen seinem Dreifuß willig, gleich,
Sie sind nicht blicklos, nicht die marmorkalten,
In hoher Regel dennoch todt und bleich;
Nein, deutsche Innigkeit hat sie durchdrungen,
Anmuth und Schönheit halten sich umschlungen.

Und durch des Lebens viel gewundne Züge
Zieht sich hindurch die schwankende Gestalt,
Ob der Versuchung strauchelnd unterliege
Durch den Verführer grimmig-spottend kalt
Der Edle, oder ob er endlich siege,
Durch stete Arbeit, durch der That Gewalt?
Wer strebt, den wird die Liebe einst versöhnen,
Wer sich beschränkt, den wird die Gnade krönen.

„Das Unbeschreibliche
Hier ist es gethan;
Das Ewig-Weibliche
Ziehet uns hinan.“

Digitized by Google

Das Ewig-Weibliche hineingeboren
In schöner Frauenwürde hehres Bild,
Wir schaun es in Ottilien, Leonoren,
In Gretchen und in Klärchen still und mild,
Die sind das Ideal, das er erkoren,
Das ihm das sehnsuchtsvolle Herz gestillt.
Denn Frauenliebe ist des Sängers Wonne,
Des Dichters Ziel und seines Lebens Sonne!

Ach! in der Liebe Lust
Sind wir zum Leide da,
Ja an der Liebe Brust
Ist uns die Freude nah'.
Hangend und bangend
Und ewig verlangend
Ziehts ihn dahin,
Wo ihm hellblinkende
Steigende sinkende
Sternenvoll winkende
Blicke erblühn.

Wie durch den Himmel Doppelsterne gehn,
Sich ewig suchen, doch sich nie besiegen,
Um einen idealen Punkt sich drehn,
Getrennt, doch einig durch die Welten fliegen;
So kannst du sie am Dichterhimmel sehn,
Die nie der fremden Schwere unterliegen,
Die von der eignen Götterkraft gestählt
Die Schönheit sich zum Mittelpunkt gewählt.

Drum will ich Goethe nicht von Schiller trennen,
Will beide Namen mit einander nennen.
Hoch lebe Goethe, glorreich anerkannt
Sei stets sein Name in dem deutschen Land!"

Es folgte Herr Professor Nitzsch mit dem Hoch auf das deutsche Volk. Er sprach:

„Verehrte Festversammlung!

Es ist eine Säcularfeier, die wir heute begehen. Ein Jahrhundert ist seit Schillers Geburt vergangen. Das deutsche Volk legt Zeugniß davon ab, daß der Geist seines gefeierten Dichters über das Grab hinaus noch in ihm lebt und wirkt, es zieht die Rechnung von dem, was ihm in diesem Zeitraum durch diesen Mann an Segen widerfuhr, aber es schaut in dieser selben Stunde zugleich auf das letzte Jahrhundert

Digitized by Google

seiner Geschichte zurück und welch ein Jahrhundert! Welche Katastrophen führte es herauf und in wie neue Bahnen hat es den deutschen Geist hinübergeleitet! Ich, meines Theils, verkenne gewiß die eigenthümlichen Seiten jenes Deutschland nicht, in dem Friedrich Schiller geboren ward. Es war eine Welt für sich, voller Schranken und Scheidungen, eine Unzahl engbegränzter Räume neben einander. Aber in einem solchen war doch Sonne, Luft und Erdreich, daß ein Baum, wie Johann Wolfgang Goethe, so prachtvoll und mächtig in den blauen Himmel hineinwachsen konnte, und da waren jene engen und wunderlichen Baulichkeiten, die Jean Paul mit dem Epheugerank seiner Phantasie so reizend überwucherte. Hier endlich konnte sich doch jenes Ernestinische Fürstenhaus den großen Geistern der Nation zu einem Verkehr öffnen, der in seiner rein menschlichen Einfachheit und Würde zugleich die Dynastie und ihre erhabenen Freunde verklärte. Allerdings nicht unter dem Segen, nur unter dem Drang und der Noth solcher Zustände wuchs Schiller heran, mit der ganzen Anstrengung seiner ganzen Seele mußte er sich Bahn brechen, aber er brach sie sich doch. Und so stand er endlich Freund neben Freund, neben Goethe, zwei Riesenstämme, voll Frische und Majestät, wie wir sie nur in unseren Holsteinischen Wäldern finden mögen. Der Freund Goethes, der Schüler Kants, der Lehrer Wilhelms von Humboldt, in dem Vollgefühl vollendeten Wirkens, da alle seine Schöpfungen, Wallenstein wie Tell, vom Scheitel bis zur Sohle ganz Leben, das Herz der Nation unmittelbar mit sich fortrissen — da, mitten heraus aus einer solchen Blüthe des Daseins riß ihn der Tod.

Und wenige Monate nach seinem Dahingang brachen die Formen jenes Deutschland, für das er gearbeitet, unter den furchtbaren Schlägen von Austerlitz und Jena machtlos zusammen. Als hätte das Geschick ihm die Noth dieser Zeiten ersparen wollen, deren Gewitter sich so furchtbar in der nächsten Nähe seiner Gruft entluden.

Ja es konnte damals scheinen, als sollte das deutsche Volk, ausgestrichen aus der Zahl der politisch Lebendigen, ferner nur ein passives Dasein literarischer und rein geistiger Production weiterführen. Hatte doch auch Griechenland in dem Zeitalter des Aristoteles sein Chäronea gefunden und war schon einmal für unser Volk auf eine Zeit der höchsten Literaturblüthe eine Periode furchtbarster Verwirrung gefolgt.

Es war eine Reihe der wunderbarsten Fügungen, es war eine Opferfreudigkeit des Volkes selbst, ohne Beispiel in unserer und anderer

Digitized by Google

Völker Geschichten, es war eine Zeit des edelsten Enthusiasmus und der furchtbarsten Anstrengungen, als wir uns aus jenem Zustand der Entsagung und des Verfalls zu einem neuen und anderen Dasein durchkämpften. Der geehrte Redner der heutigen Vormittagsfeier erinnerte an den Wunsch jener edlen Freundin des Dichters, daß es diesem doch vergönnt gewesen sein möchte, die Tage des Freiheitskampfes mitzuerleben. Und gewiß sein edles und großes Herz würde voll und ganz diesem größten Drama der neueren Geschichte gefolgt sein. Das Schicksal wollte es nicht so, es versagte ihm die größte Freude seines Volks, wie es ihm seinen größten Schmerz erspart hatte.

Auf die neue Bahn, in die jene große Zeiten uns führten, konnte uns nur die Erinnerung an den großen Verstorbenen geleiten. Schiller, voll von den Idealen des Hellenischen Leben, hatte in der ästhetischen Erziehung der Nation die Möglichkeit einer vollendeten Humanität gesucht, ohne die ihm alles Leben Nichts war. Mit der ganzen Energie seines Enthusiasmus, mit allen Organen seines reichbegabten Geistes strebte er diesem Ziele zu.

Das deutsche Volk selbst hat, das Schwert in der Hand, sich eine politische Existenz wieder erfochten. Seit jenen großen Jahren arbeitet es rastlos an dem Ausbau seiner staatlichen Freiheit, an seiner eigenen politischen Erziehung. Es sind das andere Zeiten, gestehen wir es, als die waren, die seinem Dichter vorschwebten. Die Aufgabe ist groß und die Bahn zu ihrer Lösung reich an Opfern und Entsagungen. Möge uns auch der Gedanke an seinen großen Sinn, an sein edles und hohes Dasein dabei stärken. Und zwar zweifach! Wäre Schiller ohne Goethe zu denken? Aber auch Luther ohne Melanchthon? Blücher ohne Gneisenau? Niebuhr ohne Savigny? Dieser Geist einer edlen Gemeinsamkeit, diese Freundschaft zu großen Werken, bezeugt in allen Richtungen unseres innersten und ernstesten Lebens, geleiten sie uns in die kommenden Tage! Und dann lassen sie mich noch einmal, nach meinem geehrten Vorredner, an das Bild des Dichters erinnern, wie es Goethe aufstellte, an jene „Jugend, welche nie entflieht", jenen Muth, der endlich doch „den Widerstand der stumpfen Welt besiegt", an jenen nicht zu vernichtenden Glauben an das Gute „damit es wirke, wachse, fromme, damit der Tag dem Edeln endlich komme". Seyen sie alle mit uns!

Und so stehen wir denn hier, verehrte Festversammlung, voll von den Erinnerungen eines großen gewaltigen Jahrhunderts, voll von den

Digitized by Google

Gedanken einer inhaltsreichen Zukunft, an dem Gedächtnißtag eines großen und geliebten Todten. Wie er selbst eine seiner Lieblingsgestalten sagen läßt, „wofür wir uns halten in unserem Herzen!“ fassen wir es alles zusammen, unsere Wünsche, unsere Aufgaben und unsere Pflichten, fassen wir sie zusammen in dem einstimmigen Ruf: „Es lebe Deutschland!“

Herr Architekt Martens hatte im Namen der Festgenossen den Herren Vidal und Peiffer den allgemeinen Dank zu bringen. Seine Worte lauteten:

„Als der Künstlerverein vor etwa 3 Wochen den Beschluß faßte, sich nach Kräften bei der Schillerfeier zu betheiligen, dachte er zunächst an eins seiner Mitglieder, den Bildhauer Peiffer, dem die künstlerische Leitung der Fernsichter Thonwaarenfabrik obliegt, welche sich auf allen Industrieausstellungen hier im Lande wie auswärts ausgezeichnet und in der kurzen Zeit ihres Bestehens wohlbekannte Institute der Art im Auslande überflügelt hat. Herr Peiffer, verreist, erfuhr zufällig unsern Beschluß, erfaßte ihn mit der ihm eignen Lebendigkeit, eilte nach Fernsicht, erhielt dort die bereitwilligste Zusage des Herrn Vidal und übernahm es zum Erstaunen aller Vereinsmitglieder, eine Colossalstatue Schillers zu liefern, die den eigentlichen Mittelpunkt unserer ganzen Feier bildet.

Die Auffassung seines Schillers ist von der gewöhnlichen abweichend, es ist nicht der schwärmerische Dichter der Jugend, den wir vor uns sehen; es ist der Mann, der ein freies Wort zu seinem Volke spricht.

Mit Freuden habe ich es übernommen, den tiefgefühlten Dank des Comités und der ganzen Stadt Herrn Vidal zu sagen, der nicht allein mit Liebe der Kunst angehört, sondern auch Opfer für die Kunst bringt. Mein Freund Peiffer hat seinen Lohn in dem allgemeinen Enthusiasmus gefunden, den sein Werk hervorgerufen hat.

Um beiden Herrn noch einmal diesen Dank auszusprechen, ersuche ich Sie die Gläser zu füllen.

Herrn Vidal, Herrn Peiffer
ein dreimaliges Hoch!!“

Digitized by Google

Die Reihe der officiellen Toaste schloß Dr. Volbehr mit folgenden Versen zu Ehren der Frauen:

So weit die deutsche Zunge klingt,
An tausend und an tausend Orten
Geöffnet sind des Herzens Pforten
Und überall zum Himmel schwingt
Sich Jubelruf und Festestönen;
Denn das Gedächtniß gilt's zu krönen
Des Dichters, den das deutsche Volk wie keinen
In warmer Liebe hat genannt den seinen.

Doch Schiller gilt es nicht allein.
Es gilt mit ihm den Idealen,
Die in der Dichtung goldnem Schein
Verstand er seinem Volk zu malen.
Was Hohes wir im Innern tragen,
Wofür die reinsten Herzen schlagen,
Das hat in heil'gen Gluthen ihn durchdrungen:
Was er empfand, er hat es uns gesungen.

So weiht' auch, wie ein Andrer nie,
Er edlen Frauen seine Lieder;
Wie er geehrt, gefeiert sie,
In seinem Sange hallt es wieder.
Wie Keiner hat er sie verstanden,
Und seiner Dichtung Blüthen wanden
Den Frauen sich zu duftesfüllten Kränzen,
Die unvergänglich heut', wie einst, erglänzen.

Am Schillertag, so ehrenreich,
Erschall drum edler Frauen Ehre,
Daß sich in ihrem Preis zugleich
Der Preis des hohen Dichters mehre!
Die uns von seinen Idealen
Den reinsten Abglanz widerstrahlen,
Zur schönen Wirklichkeit sie uns erbauen,
Sie leben hoch! hoch alle deutschen Frauen!

Mit diesem Hoch wurde die Reihe der vorbehaltenen Toaste, die alle mit Jubel begrüßt wurden, geschlossen. Von der jetzt eingetretenen Redefreiheit machte zuerst Herr Bildhauer Peiffer Gebrauch, um im

Digitized by Google

eignen und Herrn Vidal's Namen zu danken. Er schloß mit einem Hoch auf die Stadt Kiel.

Ihm folgte Herr Kaufmann H. D. Lange. Er nahm darauf Bezug, daß in der Rede des Professors Nitzsch eines deutschen Fürstenhofes gedacht sei, der sich zum innigsten Verkehr unserm Dichterheros erschlossen, daß ferner in der am Morgen gehörten Festrede ausführlich mitgetheilt worden, wie eine dem hiesigen Lande angehörige Fürstenfamilie dem Dichter eine namhafte Unterstützung in edelmüthiger Weise habe zufließen lassen. Der Redner forderte deshalb die Versammlung auf, der Augustenburgischen Fürstenfamilie mit Rücksicht auf die Unterstützung, welche sie unserm Schiller gewährt habe, ein Hoch auszubringen.

Nach diesem Hoch verließen der Herr Kammerherr von Kauffmann, Professor Karsten, Etatsrath Kirchhoff und einige andere die Gesellschaft; wogegen der Festordner, Obergerichtsadvocat Kraus seinen Platz behielt.

Gleich darauf erhob sich Herr Syndikus Witte und brachte im Auftrag der Damen den Dank derselben. Er schloß mit einem Hoch auf das Comité.

Darauf gedachte Herr Professor Nitzsch des Künstlervereins. Er erinnerte an das frische, echt künstlerische Streben des Vereins, an die schönen Feste, die uns derselbe wiederholt bereitet habe, vor Allem aber an den Eifer und die unermüdliche Thätigkeit, welche derselbe bei den Vorbereitungen zum Schillerfest, besonders auch bei den Darstellungen der lebenden Bilder bewiesen. Er brachte daher dem Künstlerverein ein reichverdientes Hoch, das bei allen Anwesenden den vollsten Wiederklang fand.

Dann trat Herr Subrector Dr. Müller auf; anknüpfend an den alten Kaiserruf: „Ist kein Dalberg hier?“ erinnerte er an die Förderung, welche Schiller durch einen Dalberg gefunden haben, und brachte ein Hoch aus auf einen künftigen Dalberg der deutschen Dichtung.

Während dieser Rede kehrte der Kammerherr v. Kauffmann und später der Etatsrath Kirchhoff in den Saal zurück. Nachdem der Redner geendet hatte, hob der Obergerichtsadvocat Kraus unter Hinweisung auf die beginnende Festvorstellung die Tafel auf. Die meisten Anwesenden eilten sofort in das Theater.

Digitized by Google

Die Theaterfeier.

So überfüllt, wie am Abend des Schillertages, mag unser Theater wohl nie gewesen sein. Jeder wollte durch seine Gegenwart in den festlich geschmückten, glänzend erleuchteten Räumen zur Feier beitragen. Se. Durchlaucht, der Herzog von Holstein-Glücksburg hatte in fürstlicher Liberalität dem Comité die herzogliche Loge für diesen Tag zur Verfügung gestellt. Dasselbe führte, wie bereits schon bei der Mittagsvorstellung geschehen war, seine Ehrengäste, Herrn Vidal und Familie, dorthin.

Die Vorstellung begann mit der Ouverture zu Egmont von Beethoven. Beim Aufgehen des Vorhanges bemerkte man in einer säulengetragenen Nische die bekränzte Schillerbüste. Es ward dann folgender Prolog, den Dr. Klaus Groth für die Feier gedichtet hatte, gesprochen:

Motto:
Von des Lebens Gütern Allen
Ist der Ruhm das höchste doch;
Wenn der Leib in Staub gefallen
Lebt der große Name noch.

Es war ein Friedrich, der im Völkerkriege,
Vor hundert Jahren, hoch vom Königsthron,
Mit Macht und Glück in manchem blut'gen Siege
Unsterblichkeit und Ruhm erwarb als Lohn.
Da lag ein andrer Friedrich in der Wiege
Im niedern Häuschen, armer Eltern Sohn.
Um Jenen jauchzte wildes Schlachtgetümmel,
Auf diesen lächelte ein Gott vom Himmel.

Wer ahnte unter diesen milden Zügen
Im weichen Köpfchen auf dem schmalen Pfühl,
Auf die ein Blick mit schmerzlichem Genügen
Vom Mutteraug', vom Vaterantlitz fiel;
Wer ahnte, daß ein Held zu gleichen Siegen,
Ein Adler schlief für ein noch höh'res Ziel,
Ja, daß ein zweiter Friederich der Große,
Daß unser Schiller schlief in diesem Schooße.

Digitized by Google

»Denn er iſt unſer«, wie kein andrer Held,
Und unſer ſeine Siege, ſeine Kronen:
Die Freiheit iſt — die Schönheit iſt das Feld,
Das er erkämpft, wie wir es nun bewohnen.
Gibt's noch ein Reich, das unſer in der Welt:
Die deutſche Dichtung wird hoch oben thronen.
Hier wird der deutſche Geiſt das Zepter führen,
Und Schiller ſtets ein Königsſtuhl gebühren. —

Der erſte Funke, der die Seele findet,
Daß ſie erglühet für das Ideal,
Der ihr die Freiheit, ihr die Schönheit kündet,
Aus lichten Höhen jener erſte Strahl, —
Iſt es nicht Schiller ſtets, der ihn entzündet?
In ſeinem mächt'gen Wort der Kies und Stahl?
Ja er iſt unſer! — Keine deutſche Bruſt,
Die er nicht hat bewegt in Schmerz und Luſt.

Wenn uns das Leben drückt mit ſeiner Enge,
Wenn matt das Herz, die Seele ſchwer und bang:
Wo tönen ſo erhebende Geſänge
Als die des Dichters, der die »Freude« ſang?
Und Hoffnung ſtrömt noch, Muth noch durch die Klänge,
Die er geſungen unter Schmerzensdrang.
In ſeinem Wort vereint ſich Schwung und Klarheit,
Der Dichtung Zauber mit der Macht der Wahrheit.

Und lieblich tönt's, wenn er im Lied die Frauen,
Ihr zartes Thun, ihr holdes Sein verklärt;
Er führt uns über Blumen, durch die Auen,
Er zeigt uns freundlich Garten Haus und Heerd,
Er läßt uns heimlich Glück und Liebe ſchauen —
Wer iſt's, der deutſche Sitte ſo geehrt?
Wer zeigt uns ſo des Lebens ſchönſte Blüthe
In deutſcher Frauen liebendem Gemüthe?

So ſang er, ſo verklärt er unſer Leben,
Der ſelber, ach! im Leben wenig fand.
Die Welt war ſchon vertheilt, das Glück vergeben,
Mit Krankheit rang er, mit dem Unverſtand,
Mit Sorgen — doch erhaben blieb ſein Streben,
Sein freier Blick dem Höchſten zugewandt,
Sicher des Ziels, und was dafür zum Lohne
Ihm als das Höchſte galt: des Ruhmes Krone.

Digitized by Google

Er hat's erreicht, die Hülle ist zerfallen,
Doch lebt und wirkt der große Name fort.
Vieltausendstimmig wird er heut' erschallen,
So weit von deutscher Zunge klingt das Wort,
In niedern Hütten und in Fürstenhallen
Mit Dank genannt als deutscher Geisteshort.
Wir auch sind hier, dem Todten zu gewähren,
Wofür der Lebende gekämpft: ihn hoch zu ehren!

Hier nun in dieser kleinen Welt von Brettern,
Die seine Welt im höchsten Sinne war,
Hier stellt er in des Schicksals schweren Wettern
Des Menschen Macht und seine Schwächen dar;
Wie sie ihn heben, wie sie ihn zerschmettern,
Die Leidenschaften, die sein Herz gebar,
Hier setzte er den höchsten Preis des Strebens,
Das Leben selber an das Bild des Lebens.

So mag denn heute Euch „die Glocke" klingen,
Erhebend noch mit ganz besonderm Klang,
So mag denn heute Euch der Geist durchdringen,
Der hohe, dem der Wallenstein entsprang.
Wir stehn bereit den Edlen Euch zu bringen,
So ernst und freudig, wie er uns durchdrang.
Wir Alle aber suchen ihn zu ehren:
Indem wir ihn mit stiller Andacht hören.

Von dem sämmtlichen Männerpersonal der Oper ward darauf der von Mendelsohn-Bartholdy komponirte Festgesang nach Schillers Gedicht „an die Künstler" unter Begleitung von Blechmusik vorgetragen und vortrefflich ausgeführt. Es folgte dann als erster Haupttheil der Festvorstellung die Glocke, welche in 8 hübschen Bildern, von dem Regisseur unserer Bühne arrangirt, zur Darstellung kam und mit passender, vom Director Witt ausgewählter, Musik begleitet ward. Das Gedicht ward von einer Dame und einem Herrn vorgetragen, abwechselnd unterbrochen durch folgende Bilder: „Die Taufe", „die erste Liebe", „die Häuslichkeit", „der Brand", die todte Mutter", „der Aufruhr", „der Kirchgang", „die Glocke". Mit der Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell" von Rossini ward darauf „Wallensteins Lager" eingeleitet, in welchem das ganze Personal unserer Bühne beschäftigt war. Wir haben hier keine Kritik zu schreiben, doch dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß die Begeisterung des Schillertages auch die dramatischen Künstler erfüllte. Dem Reiterliede: „Wohlauf

Digitized by Google

Kameraden auf's Pferd ꝛc." am Schluß des Stückes war folgender auf den Tag bezüglicher Vers angehängt, der den wärmsten Anklang bei den Zuhörern fand:

„Und der uns dies herrliche Lied gemacht,
Sein Name bleibe in Ehren!
Und kommt einst der Friede nach Kampf und Schlacht,
Woll'n wir unsre Kinder ihn lehren,
Daß durch Jahrhunderte strahle nach
Der Name Friederich Schiller's hoch!

Chor:

Ja durch Jahrhunderte lebe noch
Der Name Friederich Schiller's hoch!

Die Illumination.

Mit dem Schlusse des Theaters strahlte die Stadt in einem Lichtmeer, und durch die Straßen zog eine fröhliche Menge auf und ab, um sich an dem Glanze der Illumination zu erfreuen. Diese war eine allgemeine, hier einfacher, dort mannigfaltiger, viele Häuser bis zur Giebelspitze erleuchtet. Vielfach hatte man auch Pechkränze aufgerichtet, die ihre röthlichen Gluthen hoch aufflammen ließen; anderswo wiederum waren in zierlichen Formen hunderte von Gasflammen zusammengereiht, deren klare ruhige Lichter eben so vielen Sternen glichen. Bei der Schillerstatue hatte auch die Pyrotechnik ihre Geschicklichkeit gezeigt; farbige Feuer beleuchteten das Standbild ab und zu im magischen Glanz. Der Marktplatz bildete mit seinen hochgiebeligen lichterfüllten Häusern überhaupt den Mittelpunkt der ganzen Festbeleuchtung. Das Rathhaus zeigte außer den geschmackvollen Guirlanden kleiner Gasflämmchen in seinen Mittelfenstern drei große Transparente (vom Maler Soltau componirt): „Die drei Worte des Glaubens", „Wilhelm Tell" und „Wallenstein". Auch in verschiedenen Privathäusern waren ansprechende Transparente von hiesigen Künstlern, Rehbeniz, Sunde (Schiller, im Schweffel'schen Hause), Wolperding u. A. gemalt, aufgestellt. Viel häufiger sah man jedoch bekränzte Schillerbüsten, welchen in einigen Kaufläden eine sehr sinnige und geschmackvolle Drapirung gegeben war. Es würde zu weit führen, hier ins Einzelne zu gehen. Daher erwähnen wir auch von den mancherlei Inschriften nur zwei zur

Digitized by Google

Charakteristik der Auffassungsweise, die das Fest in verschiedenen Kreisen gefunden. Das Haus des Bürgermeisters Etatsraths Kirchhoff zeigte die schönen Worte aus der Glocke, wie sie von dem verehrten Haupte unserer Stadt nicht sinniger gewählt werden konnten:

Holder Friede,
Süße Eintracht,
Weilet, weilet
Freundlich über dieser Stadt!

Als naives Gegenstück theilen wir die plattdeutschen Verse mit, die man in dem Fenster einer Wirthschaft in der Faulstraße las:

Vor 60 Jar da leef he noch,
Nu is he dood und leeft doch noch.
Denn wer wie unse Schiller schrift,
Woll dusend Jar am Leben blift.
Hier is Schiller in Gyps und Krid,
Wi he nich wör bi Lebenstid,
Hüt ward he fiert von alle Welt,
Drum is he ook bi mi upstellt.

Wir beschränken uns im Uebrigen auf die Bemerkung, daß das Schloß auf Befehl Sr. Durchl. des Herzogs von Holstein-Glücksburg trotz der Abwesenheit der Herrschaften hell erleuchtet war, daß das Schauspielhaus im farbigen Lichte erglänzte, und selbst das Königl. norwegische Postdampfschiff seine Theilnahme an unserem Feste durch eine über das Schiff gespannte Flammengarnitur bezeigte. Von der Comitéabtheilung für die öffentlichen Feierlichkeiten war Vorsorge getroffen, daß das jenseitige Hafenufer durch Theertonnen im Flammenschmuck prangte.

Gegen Mitternacht erloschen die Lichter, die Straßen leerten sich, die Schillerfeier in Kiel war zu Ende. Aber die Erinnerung des unvergleichlichen Festes wird noch lange lebendig bleiben!

Digitized by Google

Berichtigung.

Seite 13, Zeile 1 und 2 lies statt roth-weiß und blau-gold: roth-weiß-roth und blau-weiß-gold.

Seite 15, Zeile 7, statt hängende lies: hängendem.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google